

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Erchein: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Beilage 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postkontonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 64

Dienstag, den 7. Oktober 1924.

Jahrgang 1924.

Tages-Überblick.

- * Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist dem „Vorwärts“ zufolge, zur Besprechung der politischen Lage auf Mittwoch nach Berlin berufen.
- * Nach einer Berliner Meldung der „A. Z.“ sind die in London vom Reichsfinanzminister und vom Reichsbankpräsidenten geführten Verhandlungen über die 800 Millionen-Anleihe an Deutschland abgeschlossen worden.
- * Der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident sind von London kommend wieder in Berlin eingetroffen.
- * Nach einem Beschluß des Reichsfinanzministeriums soll die von den Kommunisten terrorisierte Stadtverordnetenversammlung von Dortmund als arbeitsunfähig aufgelöst werden.
- * Die Amnestie für politische Vergehen soll auch auf die in Abwesenheit verurteilten Personen ausgedehnt werden.
- * Die Krefelder hat auf Antrag des Generalagenten Owen Hanna beschloffen, die Krefelder für die zweite Feststellung um 8 Tage, bis zum 13. Oktober 1924, zu verlängern.
- * Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen die drei Häftlinge Unger, Vorger und Rausch, die am Weihnachtstage 1922 den Berliner Schneidermeister Altmann ermordet hatten, bestätigt.
- * Der französische Ministerrat soll sich für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ausgesprochen haben.
- * Der Kongress der französischen Grubenarbeiter hat Freitag seine Arbeiten abgeschlossen. Zuletzt hatte er eine Entschließung angenommen, wonach die Rationalisierung der Gruben gefördert wird.
- * Bei der Wiener Postparade wurden umfangreiche Betrugsereien entdeckt. Man nimmt an, daß die Täter in den Büros der Postparade sitzen.
- * Das Oberhaus hat am Freitagnachmittag eine Sitzung abgehalten, um die Mißfrage zu prüfen. Schon nach 10 Minuten dauernder Beratung verlagte es sich auf nächsten Dienstag.
- * Einer Savasmedung zufolge hat der König des Hebräas, Hussein, seine Abdankung ausgesprochen.
- * Aus Jerusalem wird gemeldet, daß in Jeddah 16 000 Flüchtlinge aus dem Hebräas angekommen sind. Der König Hussein hat Melita noch immer nicht verlassen.
- * Nach Meldungen aus Konstantinopel kam es zu einem Gefecht zwischen türkischen Truppen, die in das Vilajet Mossul eingedrungen waren, und englischen Truppen.
- * Aus Rangoon wird gemeldet, daß der Führer der indischen Unabhängigkeitspartei, der Priester Ghandi verhaftet worden sei, unter der Beschuldigung, gegen die Sicherheit des Staates ein Komplott gemacht zu haben.

Bilanz.

Sch mag eure kalte Gerechtigkeit nicht; und aus dem Auge eurer Richter blüht nur immer der Hentel und sein kaltes Eisen.

Also sprach Zarathustra.

Die fünfte Völkerbundstagung hat ihre Sitzung beendet, die Delegierten sind in ihre Heimat zurückgekehrt, um ihren Regierungen die Beschlüsse zu unterbreiten und die einzelnen Staaten werden sich mit der Frage zu befassen haben, wie sie sich zu den Entscheidungen der vergangenen Tagung stellen. Deutschland, das dem Völkerbund noch nicht angehört, wird sich offiziell nicht mit all den Erörterungen zu befassen haben, aber das deutsche Volk als solches verlangt trotzdem Rechenschaft von der Tätigkeit der diesjährigen Völkerbundstagung, denn seine eigenen Interessen sind zu häufig in Genuß berührt worden, als daß es zu allem, was gesprochen und beschloffen worden ist, schweigen könnte.

Am Anfang stand das Wort. Groß und verheißend und anscheinend eine neue Epoche ankündigend rief MacDonald seine Klage in die Versammlung der Völker und mächtigen Weisheit erteilte seine Worte. Aber der Widerhall seiner Rede war schwächer als die Felle und die Hoffnung, die Deutschland auf den englischen Ministerpräsidenten gesetzt, wurde bitter getrübt. Als MacDonald von dem Irrium sprach, der in Oberschlesien begangen wurde, wurde der Widerstand

gegen seine Worte entsacht und der Arbeiterführer, der sich nicht vom Unrecht zu unterscheiden weiß, drängte sich der Macht der Politik: Polen nahm seine Worte nicht unüberdacht hin und so stimmte er einer Abkündigung, die einen Widerruf fast gleichkam, bei. Die erste Periode, die hätte geeignet sein können, die deutschen Lebensgeister wieder anzufachen, war zu Ende und Deutschland um eine Hoffnung ärmer.

Nach den großen Reden begannen die allgemeinen Besprechungen. Wenn es schon für den Sachmann schwer war, sich in dem Busch der Beratungen ordentlich zurechtzufinden, so war es für den Fernstehenden fast ein Ding der Unmöglichkeit. Aber aus der Masse der Erörterungen, die gepflogen wurden, ragen doch einzelne Fragen heraus, die uns Deutsche besonders interessieren und an deren Beantwortung wir geneigt sind, die Gesamtleistung der Arbeit der Völkerbundstagung zu beurteilen: Die Behandlung der Saargebietsforderungen, die der Militärkontrolle durch den Völkerbund und die Probleme der Abrüstung und Sicherheit sind Fragen, die Deutschland mehr angehen als die Nationen, die darüber zu Gericht saßen und ihre Behandlung ist der Gratmesser für das deutsche Volk.

Das Urteil aber ist vernünftig: In der Frage des Saargebiets hat sich der Völkerbund als reiner Geistesmann Frankreichs und seiner slawischen Freunde gezeigt und die Klagen der Bevölkerung unberücksichtigt gelassen. Alle Beschwerden, welche von Deutschland und der Saarbevölkerung erhoben worden waren, wurden im Sinne der landstreichenden Regierungskommission des Saargebiets entschieden und als Lohn mündel schließlich die Ernennung des Tscheden Gegenstils zum Mitglied der Regierungskommission an. Hat der Völkerbund wirklich keinen Sinn für eine um ihr Volkstum, um ihre Eigenart und um ihr Vaterland ringende Bevölkerung von 800 000 Menschen? Oder sind diese Menschen, weil sie Deutsche sind, weil sie stolz darauf sind, Deutsche zu sein, von den Rechten ausgeschlossen, die man sogar den Bewohnern des Straf zugeschiebt?

Neben der Frage des Saargebiets steht die der Militärkontrolle in den besetzten Staaten: Den Artikel 213 des Vertrags von Versailles, der bestimmt, daß Deutschland sich verpflichtet, jede Untersuchung, welche der Rat des Völkerbundes auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses für nötig halten sollte, in jeder Weise zu erleichtern, hat der Völkerbundsrat als Vorwand genommen, um eine „Investigationskommission“ zu schaffen, die an Stelle der internationalen Kontrollkommissionen, deren Tätigkeit nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags schon längst abgelaufen ist, die Kontrolle der Abrüstung in den besetzten Staaten Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien weiterhin aufrecht erhalten soll. Der Völkerbund hat es sich nicht nehmen lassen, hiermit ein System dauernden Druckes und dauernder nationaler Kränkung auszuüben und gleichzeitig bestimmt, daß keines der von dieser Kontrolle betroffenen Völker bei einem eventuellen Eintritt in den Völkerbund dieser Kommission angehören darf. Nur an den Kosten ihrer Entmannung dürfen sie sich dann beteiligen.

Hellig debattiert wurde über die Fragen der Abrüstung und Sicherheit und der Sanktionen. Der Ruf nach Abrüstung, mit der Deutschland den Anfang gemacht und diese restlos durchgeführt hat, will nicht verstummen und so einigte man sich auf der Basis, daß in Jahresfrist eine Abrüstungskonferenz zusammentreten soll, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Ob es dieser Konferenz glücken wird, die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, liegt heute dahin. Zweifel erscheinen aber an ihrem Zusammentreten, mindestens aber an ihrer erfolgreichen Arbeit berechtigt, denn die Schwierigkeiten, die ihr entgegenstehen, sind zu groß, als daß sie in absehbarer Zeit überwunden werden könnten. Aber die Völker haben mit ihrer Unterschrift unter das neuvertrugene Wort „Der Krieg ist ein internationales Verbrechen“ doch im gewissen Sinn ihre Zustimmung zur Abrüstung gegeben und der Rat beschloß sich denn auch eingehend mit den damit zusammenhängenden Fragen der Sicherheit und der Sanktionen. Wer ist der Angreifer? Das war der wurde Punkt. Ist es der, der den Krieg erklärt oder der, der den Anlaß zum Kriege gibt? Vereitet der den Krieg vor, der die Mobilisierung zuerst anspricht oder kann drohende Vereisschaft auch schon vorher zu suchen sein? Ueber die Schuld am Kriege zu entscheiden ist furchtbar schwer und das Wort, das in Genuß gesprochen wurde, daß die Geschichte ihre Zeit braucht, um ihr Urteil zu fällen und daß darüber mitunter 50 Jahre verstreichen können, hat nie einen wahren Klang gehabt als eben zu dieser Zeit. Aber der Völkerbund hat nicht den Mut gehabt, das, was er in der Theorie zuzugestehen bereit war, auch in der Praxis durchzuführen und klammerte sich nicht um zurück-

liegende Ereignisse, wenigstens soweit sie Deutschland betreffen. Nur die Zukunft liegt ihm am Herzen, die Vergangenheit ist tot für ihn. Künftige Kriege nur sollen vermieden werden durch Solidarität der Völker! Aber gerade hier setzt der Zweifel ein, denn nur dann sollen die Kriege ein, nach Auffassung des Völkerbundes, internationales Verbrechen sein, wenn keine ureigenste nationale Interessen gefährdet sind. Sollten denn nicht in diesem Beschluß bereits die Keime zu künftigen Kriegen gelegt sein, oder glaubt der Völkerbund, daß die nationale Zusammenfassung aller Völker eine derartige ist, daß künftig keine Meinungen mehr, möglich sind? Es wird wohl schwerfallen, die Welt von dieser Ansicht zu überzeugen und damit spricht sich der Völkerbund selbst sein Urteil. Deutschland aber hat von ihm nichts zu erwarten, solange er dessen Interessen nicht berücksichtigt und solange er sich nicht zu dem ewigen Grundgesetz durchringt, zu dem der wahren Gerechtigkeit.

Aus dem Saargebiet.

Die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung.

Saarbrücken, 4. Okt. Angesichts der großen Notlage der Arbeitslosen im Saargebiet beschloß die Stadtverordnetenversammlung von Saarbrücken die von der Regierungskommission erhobenen Arbeitslosenunterstützungen um weitere hundert Prozent zu erhöhen. Der Präsident der Regierungskommission hat der Stadt verboten, aus eigenen Mitteln die Unterstützung zu erhöhen. Einen solchen Schritt des Präsidenten durfte man um so weniger erwarten, als er noch vor kurzer Zeit sozialdemokratischen Vertretern gegenüber die bestimmte Zusage abgegeben hat, in Zukunft einen demokratischen Kurs einzuführen zu wollen.

Das Problem einer Saarwährung.

Saarbrücken, 4. Okt. Der französische Finanzminister Clementel hat vor der Finanzkommission der Kammer von der Schaffung einer eigenen Saarwährung gesprochen. Der „Temps“ hat zwar sofort ein Dementi dieser Nachricht verbreitet, doch läßt die übereinstimmende Information, die von französischen Stellen sowohl englischen wie auch deutschen Zeitungen zugegangen ist, darauf schließen, daß die Frage einer Saarwährung tatsächlich in der Kommission angeschnitten worden ist. Selbstverständlich ist die französische Regierung durch die Indiscretion sehr unangenehm berührt, da sie absolut kein Recht hat, über die Schaffung einer neuen Saarwährung zu befinden, denn die Währungsouveränität steht nach dem Versailler Vertrag allein der deutschen Regierung zu, wenn sich auch bei der Einführung der Frankenswährung die Regierungskommission über die klaren Vertragsbestimmungen hinweggesetzt hat.

Blätterstimmen zur Regierungsfrage.

Berlin, 4. Okt. In der Besprechung des Reichstags mit der Sozialdemokratie bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Annahme der von den Sozialdemokraten gestellten Bedingungen für die Deutschenationalen nichts anderes bedeuten würde, als sich der sozialistischen Herrschaft an innerpolitischen wie auch auf außenpolitischem Gebiete bedingungslos anzuliefern. Eine solche Zustimmung sei natürlich unerträglich. Die „Zeit“ sieht in der Haltung der Sozialdemokraten einen Versuch, die Regierungserweiterung zu verschleiern und wendet sich energisch gegen eine derartige Taktik. Für die Lösung der Regierungsfrage gebe es heute eigentlich nur noch zwei Möglichkeiten, die Einbeziehung der Deutschenationalen in die Koalition oder die Auflösung des Reichstages. Die „Germania“ schreibt: Die Hoffnung der Deutschenationalen, daß sich die Zentrumspartei letzten Endes doch noch zu einer Vorkriegsregierung bereitfinden würde, sei trügerisch. Das „Tagblatt“ erklärt, die Entscheidung liege nunmehr bei den Deutschenationalen. Entweder bleibe vorläufig alles beim Alten, oder das deutsche Volk müsse dazu aufgerufen werden, dem unmöglichen Reichstag vom 4. Mai ein Ende zu machen. Der „Vorwärts“ schreibt: Sollten die Deutschenationalen aus taktischen Gründen zu allem Ja sagen, so werde die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die letzte Entscheidung zu fällen haben.

Eine Geheimpublikation.

Berlin, 4. Okt. Nach einer amtlichen Auskunft wird im Auftrage des Auswärtigen Amtes in Verlag der Deutschen Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin eine vierbändige Altenspublikation zur Vorgeschichte des Weltkrieges erscheinen. Di-

Veröffentlichung fahrt unter dem Titel „Der diplomatische Schriftwechsel Zwölffuß“ das gesamte bisher erreichbare Geheimdokumentmaterial der russischen Staatsarchive über die Beziehungen zwischen dem zaristischen Rußland und der französischen Republik in der Zeit der Völkerverflechtung Zwölffuß bis zum Abbruch von Cerajewo zusammen.

Wirtschafts-Rückblick.

(Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.)

Zum Abschluß der Reparationsanleihe. — Preisentwicklung und Wiedergewinnung des Weltmarktes.

Schneller, als die Bestimmungen angenommen hatten, ist es zum Abschluß der deutschen Reparationsanleihe gekommen. Auch die Bedingungen scheinen für Deutschland etwas günstiger zu sein, als zuerst angenommen wurde. Der zuerst von englischen Bankkreisen geforderte Zinssatz von 8 Prozent ist auf etwa 7 Prozent ermäßigt worden. Ein Zinssatz von 8 Prozent hätte unsere Lasten und damit auch die Produktionskosten der deutschen Industrie verhängnisvoll erhöht, zumal alle anderen Auslandskredite den Zinssatz der Anleihe als Maßstab genommen hätten. Freilich bleiben auch jetzt die Lasten ungeheuerlich und die Frage der Rentabilität der deutschen Industrie liegt noch immer im Dunkeln. Man veresse nicht, daß die großen Auslandskredite — ganz abgesehen von den Reparationslasten — eine gewaltige Verschuldung Deutschlands an das Ausland in sich schließen. Man nimmt an, daß bereits jetzt etwa 2 Milliarden Goldmark Auslandskredite für den Fall des Abschlusses der Reparationsanleihe vorliegen. Das bedeutet eine Jahreszinslast von etwa 250 Millionen Goldmark, die erst erwirtschaftet werden muß. Das wird nur dann möglich sein, wenn unsere Wirtschaft wieder rentabel gestaltet und von dem fehlenden Verlauf befreit wird. Gelingt dieses Problem nicht, so bleibt unsere Wirtschaftsführung passiv und das Schwerkrieg der Zins- und Reparationslasten wird trotz der Goldwährung und einem neuen Abgrunde zuzuführen.

Die Geschäftsbedingung, die nach der Londoner Konferenz auf die Kreditkonditionen hin eingetreten war, hat augenblicklich wieder einer abwartenden Haltung Platz gemacht. In der Textilindustrie und in einigen anderen Gewerben hat allerdings die Steigerung der Rohstoffpreise und die Befürchtung des Zurückgefallenen Herbstbedarfes den Geschäftsgang etwas belebt. Auch hat sich hier und da der Export leicht belebt und einige größere Auslandsabschlüsse — so in der Maschinenindustrie, in Lastkraftwagen, in Röhren und Schienenmaterial — zu beweisen, daß man im Auslande zu der Lieferungsleistung der deutschen Industrie wieder Vertrauen gefaßt hat. Am Eisenmarkt dagegen ist die leichte Belebung schon wieder einer Abschwächung des Inlandsgeschäftes gewichen, die sich freilich auch auf den ausländischen Eisenmarkt zeigt. Die Zurückhaltung der Abnehmer, die auch auf den Herbstmessen vorherrschte, hängt mit den Unklarheiten der Preisentwicklung zusammen. Der Preisindex steigt in Deutschland wieder. Der ungünstige Ernteausfall steigert die Lebenshaltungskosten und droht die große Preissenkung des Reichswirtschaftsministeriums zu durchkreuzen. Möglicherweise wird die Herabsetzung der Umfassung hier und da die Preise etwas nach unten senken. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten droht auch neue Lohnkämpfe herbeizuführen. Dabei hat gerade die Inflationszeit gezeigt, daß der Arbeiter bei einer Verbesserung des Reallohnes, d. h. bei einer Verbilligung der Lebenskosten, besser fährt, als bei einer Erhöhung der Löhne selbst. Die Verbilligungsaktion muß also fortgesetzt werden. Nur dann wird auch die Arbeitslosigkeit besser werden. Die Verbilligungsaktion muß sich vor allem auf eine Umgestaltung des Steuerwesens erstrecken. Die englischen Steuerlasten sind seit 1922 von 22 Prozent des Nationaleinkommens auf 18 Prozent ermäßigt worden, während sie in Deutschland noch immer etwa 27 Prozent betragen. Man wird die Steuerlasten, die bisher im voraus zu entrichten sind, wieder nach der Leistungsfähigkeit und

nach dem tatsächlichen Einkommen bemessen müssen. Auch gegen die Verbandswillkür, die vielfach noch immer an ungerechtfertigt hohen Preisen festhält, muß gekämpft werden. Nur dann wird der deutsche Anteil am Weltmarkt, der seit 1913 um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist, sich wieder heben können. Bei den schwelenden Handelsvertragsverhandlungen muß Deutschland die volle gegenseitige Weisbegünstigung verlangen. Wenn das Ausland uns Waren senden will, darf es die deutschen Waren nicht durch hohe Zollmauern abschließen. Deutschland wird nur leistungsfähig in bezug auf die Reparationen und lauffähig auf den Auslandsmärkten werden, wenn das Ausland das Prinzip aufgibt, die deutsche Ausfuhr unter Ausnahmegeboten zu stellen, obwohl es nach Stabilisierung der deutschen Währung ein deutsches Dumping nicht mehr geben kann.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Antoniushaus.

(Fortsetzung.)

—r. Die Einführung der Schwestern geschah in aller Stille am 12. Juni 1912 durch Rektor Heinrich Sommer, gebürtig aus Ahlen in Westfalen. Am folgenden Tage, dem Feste des heiligen Antonius, wurde der erste Gottesdienst in der Hauskapelle durch den Herrn Rektor abgehalten. Derselben war ein Altarstein von dem Herrn Bischof unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Frau Diener Witw. stiftete die 14 Stationsbilder eines Kreuzweges, sowie eine kunstvolle Monstranz, desgleichen widmete Frau Eva Caune Witw. der jungen Anstalt eine schöne Antonius-Statue für das Portal des Hauses.

Die Einführung der Schwestern übernahm die Ehrw. Generaloberin Schwester Viktoria Hartmann aus dem Mutterhaus der Schwestern zu Heiligenstadt (Eichsfeld).

Es traten zunächst 3 Schwestern in die junge Anstalt ein: Schwester Maria Dominika als Oberin und Schwester Ursula mit Schwester Flavia zur Vertretung, welche am 26. Juli 1912 durch Schwester Henriette ersetzt und damit die kleine Kommunität vervollständigt wurde. Bald folgte Schwester Euphrosina.

Am 13. Juni 1912 zogen die ersten Pflöge aus dem aufgelösten „Marienheim“ zu Bigge in die Anstalt ein, denen nach 2 Tagen drei weitere Pflöge aus dem „St. Vinzenz-Krippenheim“ zu Kaden folgten. So beendeten sich auch der Anfang dieses Liebeswerkes gestaltete, so entfaltete sich dasselbe unter dem Segen des Himmels bald zu erfreulicher Blüte.

Am 7. Oktober 1912 fand die feierliche Einweihung des St. Antoniushauses statt. Als Ehrengäste waren zu diesem Feste unter anderen erschienen: Herr Domkapitular Geistlicher Rat Dr. Höbner aus Limburg als Vertreter des Herrn Bischofs, Herr Regierungsrat Dr. Alter aus Wiesbaden als Vertreter der Regierung, ferner die hiesige Geistlichkeit, Herr Stefan Watter Knapp nebst Kaplan Jung, desgleichen als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Walch, Herr Kommerzienrat Hummel, Herr Abgeordneter Preis, die Herren Ärzte dahier, sowie Vertreter des Kirchenvorstandes und befreundeter Anstalten.

Nachdem Herr Präses Schlüter aus Bigge in der Anstaltskapelle eine hl. Messe zelebriert, hielt Herr Rektor Sommer eine Ansprache, in der er einen Überblick gab über die Geschichte und Ziele der Josefsgesellschaft, der Erbauerin des Hauses. Er legte dar, daß diese Vereinigung, welche vor 8 Jahren gegründet wurde, bereits auf eine segensreiche Tätigkeit zurückblicken könne. So besitze sie schon Anstalten in Bigge (Westfalen) und Kaden-Bartscheid, wozu sich nun die neue

Gedenke der unterernährten Kinder
und gebt zur Schulspeisung.

Gründung dahier gefelle, wodurch sie als die größte auf dem Kontinent erscheine.

Nun fand eine Besichtigung des Hauses und seiner schönen Gartenanlagen statt, worauf alsdann Herr Geistl. Rat Dr. Höbner die Einsegnung der Anstalt vornahm. Am Mittag wurde ein einfaches Mahl gegeben, bei welchem die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Alle Reden gipfelten in dem Ausdruck des Dankes gegen Gott, sowie der geistlichen und weltlichen Behörden, die zur Gründung des Werkes die Hand gereicht. Man schloß mit den Wunsch: Möge die Anstalt, die mit dem heutigen Tage ihre Weihe erhielt, sich segensreich entfalten, zum Wohle ihrer Pflöge, nicht minder aber auch zu manchem geistigen und materiellen Nutzen für die Stadt Hochheim.

Nachdem wir so die Entstehung des St. Antoniushauses dargelegt haben, kommen wir jetzt zu seiner Bestimmung. Der Hauptzweck ist, Kinder, die mit einem körperlichen Gebrechen behaftet sind, während ihres Aufenthaltes in der Anstalt eine liebevolle Pflege und gute sittlich-religiöse Erziehung angedeihen zu lassen. Dazu tritt eine praktische Ausbildung. Sie werden befähigt, später, soweit es möglich ist, ihren Lebensunterhalt selbständig zu verdienen.

So werden die Zöglinge unterrichtet in den weiblichen Handarbeiten, wie Hand- und Maschinennähen, im Stricken, Stopfen, Filzen, in der Weiß- und Buntdruckerei, sowie im Maschinenstricken, welchen Unterricht mit großem Geschick Schwester Mamerta leitet.

(Fortsetzung folgt.)

Votales.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1924.

—r. Familienfest. Morgen, Mittwoch, den 8. Oktober feiern die Eheleute Herr Maschinenmeister Karl Siegfried und Gemahlin Katharina, geborene Hauf, das Fest der „Silbernen Hochzeit“. Dem Jubelpaare im Silberkranz die herzlichsten Glückwünsche!

Auszeichnung. Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Peter Sad, Wilhelmstraße dahier, erhielt auf der in der Zeit vom 27. bis 30. Sept. ds. Js. in Biebrich veranstalteten Obst- und Gartenbauausstellung den 1. und 2. Preis. Herr Sad hatte ausgestellt in Klasse A die Gesamternte von 10 Stück zehnjährigen Spalierobstbäumen in drei Auslesen. Dafür wurde ihm der erste Preis, bestehend in einem Rauchfächer und kunstvollen Diplom zuerkannt. Den zweiten Preis erhielt er für die Ausstellung von Einzelsorten von Obst in Klasse C, bestehend in einem Diplom.

Die Mutterberatungsstunde wird am Mittwoch, den 8. Oktober ds. Js. nachmittags 3 Uhr, in der Schule abgehalten.

—r. Das Eisenbahnunglück im Tunnel beim Mainzer Hauptbahnhof weckt die Erinnerung an frühere Eisenbahnunglücke in unserer engeren Heimat. In den 70er Jahren fand ein Zusammenstoß von 2 Zügen in der Nähe des Bahnhofes von Biebrichsheim jenseits des Maines infolge falscher Weichenstellung statt. Der betreffende Beamte hatte die Weiche richtig gestellt und sich dann zur Ruhe niedergesetzt, bei der er einschlummerte. Plötzlich weckte ihn das Geräusch des heranbrausenden Zuges. In der Verwirrung verneigte er die Weiche noch nicht gestellt zu haben und warf sie wieder herum. So wurde der Zug auf ein falsches Geleise geführt und fuhr auf einen bereits haltenden Eisenbahnzug auf, wodurch mehrere Personen tödlich verunglückten. — Ende der 80er Jahren entgleiste auf der Taunusstraße vor Kassel die Lokomotive eines Schnellzuges, der von Frankfurt kam. Der Führer kam mit dem Arm unter dieselbe zu liegen. Man konnte ihm nicht schnell genug Hilfe bringen, und er fand seinen Tod durch heißes Öl und den ausströmenden heißen Wasserdampf. — In der Er-

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Griese.

(Nachdruck verboten.)

Kein Zweifel — es ist Diane v. Achendach, die das merkwürdige Telegramm an ihn geschickt hat:

„Erwarte Sie sofort Berlin Hotel Fürstenhof. Brauche Freundesrat in dringender Angelegenheit. Erbiete Discretion. Sonnenscheinchen.“

Dastig kleidet er sich an. Daß da irgend etwas nicht stimmt, steht fest. Sonst würde sie sich an ihren Gatten, aber nicht an ihn wenden. Aber was? Was? Als er hinunter ins Frühstückszimmer kommt, ist noch niemand anwesend außer Eva, der sofort sein verdorren Ansehen auffällt.

„Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten, Herr von Trotha?“ fragt sie teilnehmend. Ich hörte, der Depechenbote —

Er wird rot, wie stets, sobald er in Verlegenheit kommt.

„Wie man's nehmen will —“ erwidert er andächtig. „Jedenfalls muß ich sofort nach Berlin.“

„Wie schade!“

„Auch mir tut es furchtbar leid; aber ich habe eine Freundschaft zu erfüllen.“

„Dann gehen Sie! Einen Freund darf man nicht warten lassen. Und — auf baldiges Wiedersehen!“

Länger als nötig hält er die schmale Mädchenhand fest.

„Darf ich wiedertreten?“

„So oft Sie wollen! Sie wissen, Sie sind uns allen lieb und wert!“

„Auch — Ihnen, Fräulein Eva?“

„Auch mir.“

„Ich danke Ihnen!“

Er zieht die kleine Hand an seine Lippen. Dann wendet er sich zum Gehen.

„Haben Sie auch schon gefrühstückt?“ ruft sie ihm echt hausmütterlich nach.

„Nein. Es treibt mich fort zu —“ er stockt und fügt hastig hinzu — „zu meinem Freund. Bitte, mich bei Ihrem Herrn Vater und Bruder zu entschuldigen, wenn ich ohne Abschied —“

— und vor allem bei meiner Schwägerin!“ fällt sie halb wachend, halb vorwurfsvoll ein. „Als Hausfrau darf sie wohl die meiste Rücksicht beanspruchen.“

„Aber gewiß — selbstverständlich!“ stammelt er in größter Verlegenheit; denn auch Gerald hat es noch nicht gelernt, sich zu verstecken — trotz seiner Jüngerlichkeit zu der sogenannten „vornehmen Gesellschaft“.

Evas sanfte, klare Augen ruhen verwundert auf ihm.

„Herr v. Trotha, Sie verbergen uns etwas. Innerlich wird Diane sehr bedauern, Sie nicht mehr vorzufinden. Und vor allem, wenn Sie hört, daß Sie eine unangenehme Nachricht bekommen haben. Sie wissen ja, wie gut und mitfühlend Sie ist!“

„Ja, das ist sie!“ bekräftigt Gerald leuchtenden Blicks, in Erinnerung an ihr geistiges großmütiges Anerbieten. „Wenn alle Frauen Ihnen beiden gleichen —“

Sie lächelt — ihr liebes, beschreibendes Lächeln, das

sie so gut kleidet und ihr etwas Madonnenhaftes verleiht.

„Wie kann man mich mit Diane vergleichen! Sie ist die stolze Rose, während ich —? Na, ich bin höchstens ein Veilchen, und noch dazu ein sehr düstiges!“

„Da hält es den Jüngling nicht mehr länger.“

„Für mich sind Sie die herrlichste Blume auf der ganzen Welt!“ ruft er in ehrlicher Begeisterung. „Ach, Eva, Siebes Mädchen, fühlen Sie denn nicht, wie lieb ich Sie habe —“

„Doch! Ich fühle es.“ lächelt sie mit schimmernden Augen. „Und das wundert mich eben. Wer eine Frau, wie Diane geliebt hat —“

„Woher wissen Sie —“ stammelt er verwirrt.

„Ich habe doch Augen im Kopf! Und was ich nicht in Ihren Mienen las beim ersten Wiedersehen zwischen Ihnen beiden, das reichte ich mir zusammen.“

„Und trotzdem haben Sie mich lieb, Eva?“

„Trotzdem.“

„Eva!“

Mit einem Jubelruf zieht er das Mädchen an seine Brust.

Sie aber wehrt ihm, unter Tränen lächelnd:

„Ihr Freund wartet auf Sie! Gehen Sie jetzt!“

Er fährt sich über die Stirn. Wie konnte er nur so egoistisch sein in dieser Stunde, da Diane seiner Hilfe bedarf, an sein eigenes Glück zu denken!

„Sie haben recht“, murmelt er beschämt. „Aber wenn ich wiedertrete, dann —“

„Ja, dann!“

Noch ein warmer Händedruck, ein inniger Blick — und Gerald v. Trotha eilt davon.

(Fortsetzung folgt.)

die größte
und seiner
bert Geistl.
vornahm.
geben, bei
den. Alle
les gegen
Behörden,
leicht. Man
ie mit dem
reich ent-
nder aber
Rugen für
Antonius-
einer Be-
mit einem
ibres Auf-
ge und gute
en. Dazu
ie befähigt,
erhält selb-
den weib-
nennähren,
Buntstide-
cht mit gro-
er 1924.
8. Oktober
Siegfried
as Fest der
ilbertränge
Aggärnerel
lt auf der
n Biebrich
ung den
steht in
ehnfortigen
wurde ihm
ervic und
Preis er-
von Obst
woch, den
der Schule
ein Main-
rühre Ei-
n den 70er
gen in der
des Mai-
Der betref-
st und sich
himmerte.
braulenden
die Weiße
der herum.
führt und
anzug auf,
n. — Ende
skrede vor
von Frank-
ter dieselbe
enug Hilfe
des Ol und
In der Er-
stafes ver-
hen! Sie
bin hoch-
stiftiges!"
ger.
e auf der
ag. "Ach,
wie lieb
menden
ne Frau,
rrt.
ich nicht
zwischen
an seine
nd:
Die feht!"
er nur so
ner Hüfte
t. "Aber
Blick —

innerung der meisten Leser ist sodann noch der Zusammenstoß von zwei Zügen an der Blockstation bei Kollheim, wo ebenfalls Menschenleben zu beklagen waren. Die aufgetürmten und zusammengeschobenen Wagen bildeten ein großes Trümmersfeld. Es bedurfte längerer Aufbäumungsarbeiten, bis die Strecke wieder befahren werden konnte. Die Blockstation wurde daraufhin umgebaut.

Die Bavaria-Bühnenspiele bringen Freitag, Samstag und Sonntag den Film: „Nathan der Weise“ ein Drama der Humanität in einem Vorpiel und 5 Akten, frei bearbeitet nach Motiven von Lessings gleichnam. Drama von Hans Kipfer. — Der gewaltige Schauspiel der Kreuzzüge entrollt sich vor den Augen der Zuschauer, das Abendland ringt mit dem Morgenland um Jerusalem. Ein Film von großen Ereignissen und sei an dieser Stelle schon darauf aufmerksam gemacht. Sonntag nachmittags 4 Uhr Kinderdarstellung. Siehe Kellame.

Kath. Gesellenverein. Ganz überraschend für die Gesellenvereine kam die Trauerbotschaft, daß am 27. September ihr Generalpräses Mgr. Franz Schweiger, Hausprälat St. Heiligkeit des Papstes, Ritter hoher Orden, verschieden ist. Tieftrauernd stehen an seiner Bahre nicht nur die Gesellen der Kolpingsstadt Köln, sondern aller Länder. Denn wieder ist ein treubeforderter Gesellenrunder dahingegangen. In fast 21-jähriger Tätigkeit widmete er rastlos seine ganze Arbeitskraft dem hohen Werke Kolpings. Wie Kolping und sein erster Nachfolger, so hat auch er fleißig daran gearbeitet, die „Kolpingsfamilie“ zu vergrößern. Bei dem Tode seines Vorgängers, des Generalpräses Schaeffer († 1901) übernahm er den Verband 1086 Einzelvereine, heute 1300. Der innere Ausbau hat mit seinem äußeren Wachstum gleichen Schritt gehalten. Die Gründung des Verbandes „Kolpingsblatt“, das in jedem Monat 2 mal mit 55000 Exemplaren erscheint, ist seiner Initiative zu verdanken. Eine Zentralstellebesatzung und eine Zentral-Kassenkassette hat er ins Leben gerufen und eine grundlegende Reform des Wanderunterstützungswesens durchgeführt. Der große internationale Gesellentag vor 2 Jahren in Köln, an dem Gesellen aus allen Ländern, sogar aus Amerika, teilnahmen, war sein Werk und legte wohl auch den todbringenden Keim seiner Krankheit in seine Brust. Sein unvergänglicher Ruhm wird es bleiben, daß er das kostbare Erbe Kolpings durch den Krieg, dem 17000 Gesellen ihr Leben opferten und seine zerstörenden Nachwirkungen auf allen Gebieten hindurchsetzte; 90 000 aktive und 140 000 inaktive Mitglieder trauern an seiner Bahre. Mit ihm ist eine Beileisterpersönlichkeit in die Ewigkeit gegangen, die Kolpings und seines großartigen Werkes durchaus würdig war. Schon früh wurden seine Verdienste vom Papste Pius IX. auch äußerlich dadurch gewürdigt, daß zum päpstlichen Geheimkammerer ernannt wurde. Das Kolpingswerk dem er diente, ist ein Werk von weittragender Bedeutung für Kirche und Staat. Ein Windthorst war der zielstrebige Bannenträger katholischer Politik, Bischof Ketteler von Mainz war der kath. soziale Denker des vorigen Jahrhunderts und Vater Kolping war ein katholischer sozialer Praktiker, sein Werk ist eine echte soziale Tat. Seine väterliche Sorge galt besonders dem daniederliegenden Handwerk. Als Schuhmachergeselle hatte er das Glend und die Gefahren des Gesellenstandes am eigenen Leibe erfahren, als Priester wurde er Helfer und väterlicher Freund der jungen Handwerker, sie für Religion und Vaterland zu erziehen, für ihre gesellschaftliche Stellung und ihr materielles Fortkommen auszubilden, das war das Ziel, das sein Gesellenverein steckte. Und seine Ideen sind jetzt verwirklicht in allen Kulturländern. Sein Werk ist im wahrsten Sinne des Wortes „International“. Vor dem Kriege wurden alljährlich 96 000 wandernde Mitglieder den Herbergen der Gesellenvereine unentgeltlich beherbergt und versorgt, 5600 Gesellen wohnten ständig in den 380 eigenen Gesellenhäusern. Das Kolpingswerk ist einzigartig in seinem Aufbau, seiner Ausdehnung und seinen volkswirtschaftlichen Auswirkungen. Die dankbaren Gesellen haben es verstanden, ihrem Vater ein würdiges Denkmal zu errichten in dem Kolpingsdenkmal der Minoritenkirche zu Köln a. Rh. An seinem Grab vor dem St. Joyses-Altar in derselben Kirche stehen die durchwandernden Gesellen nieder und beten ihren Vater. Und gewiß gedenken sie dort auch seiner würdigen Nachfolger, des Generalpräses Schaeffer und ihres heimgegangenen Generalpräses Schweiger, dessen sterbliche Reste am Donnerstag nach der Trauerfeier in der Minoritenkirche auf der Begräbnisstätte des Kölner Gesellenvereins im Südfriedhof zur Ruhe gebettet wurden.

Ein Gotteshaus steht an dem Rhein zu Köln, Drin beten die Burschen, die Wandergesellen, Zu Füßen des Altars, am feierlichen Grab, Da knien sie nieder mit Bündel und Stab, Man hat ihn begraben hier unter dem Stein, Doch schließt der Stein seine Liebe nicht ein Woher wir auch wandern, wohin wir auch ziehn Wir danken hier Kolping und beten für ihn.“ F.

Ein Riesenzirkus in Frankfurt. Das Krone-Spiel in Frankfurt am Main wird sich für Frankfurt zu einem sensationellen Ereignis gestalten. Noch nie war ein solch großes Unternehmen in unserer Stadt, wie es „Krone“ sein wird. Mit einem gewaltigen Troß von Menschen und Tieren wird er seinen Einzug halten, Frankfurt den neuen deutschen Circus vorzuführen, der dem üblichen Schema abweicht, nicht nur in seinen Darbietungen, sondern auch in seiner Aufmachung. „Krone“ ist der erste europäische Drei-Manegen-Circus, aber nicht nur amerikanischen Stils, sondern ausgerüstet mit dem

deutschen Geiste, dem Geist der Reellität und Harmonie. Wer nun aber glaubt, daß die gleichzeitige Vorführung von 85 Nummern in drei Manegen sinnverwirrend für den Zuschauer sein muß, der befindet sich in einem Irrtum. Gerade hier beim Krone-System zeigt sich so echt der Geist der Harmonie der uns Deutschen so eigen ist. Durch eine geradezu genial zu nennende Zusammenstellung des Programms wird ein vollständig rhythmischer Ausgleich geschaffen. — In einem bunten Reigen wird uns Krone den ganzen Zauber seines Reiches, dem Reiche des geharkten Sandes aufrollen. Das Morgenland mit seiner Pracht und Herrlichkeit wird vor uns erscheinen — das geheimnisvolle Indien sich vor unseren Augen auftun — vergessen werden wir, daß wir in Frankfurt sind, bis uns ein schriller Pfiff aus unseren Träumen reißt — Tata morgana! — Aber Krone's Triumph sind die geradezu gigantisch zu nennenden Raubtierauspizle. Das ist ein Wiederaufleben des alten Rom im modernen Gewande. Der Mensch im Kampfe mit dem Raubtiere. Nicht weniger als 32 Tiger voll seltener Pracht werden die Arenen bevölkern und ihr dumpfes Pfäuchen wird die Luft erschüttern. 28 Löwen Eisbären, Braubären, Dressuren bilden die Abwechslung. Dann Direktor Karl Krone's riesige Elefantengruppe in ihrer Originalität, das ist alles in allem genommen die grandiose Zusammenfassung der kosmopolitischen Welt des „Circus im 20. Jahrhundert“. Zirkus „Krone“ wird nur 17 Tage in Frankfurt gastieren.

Sport und Spiel.
Sp.-Vgg. Hochheim — Sp.-V. Biebrich 2:1.
Am vergangenen Sonntag fanden sich im fälligen Verbandsspiel die 1. M. obiger Vereine gegenüber. Unter der umsichtigen, korrekten Leitung des Herrn Otto, Sp.-Vgg. Griesheim, entwickelte sich ein faires Spiel. Beiden Mannschaften ist es nicht vergönnt bis Halbzeit Tore zu erzielen, da beide Verteidigungen auf der Hut sind. Nach der Seitenwahl erzielt Hochheim in der 15. Minute durch gute Kombination das 1. Tor. Biebrich strengt sich mächtig an und erzielt in der 22. Minute den Ausgleich. Hochheims Heilbrich stellt 3 Minuten vor Schluß das Resultat auf 2:1. Beim Schlußpfiff trennte der Schiedsrichter zwei faire Gegner.

Amthliches.
Amthliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.
Betr. Arbeitszeit in den Bäckereien.
Anordnung.
Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 (R.G.B. S. 1329 und der Ausführungsanweisung vom 19. Dezember 1918 H.M.B. S. 307) wird versuchsweise für alle gewerblichen Bäckereien und Konditoreien des Bezirks im Sinne des § 3 Abs. 1 und 2 a. a. O. in Abänderung des § 3 Abs. 1 der genannten Verordnung widerruflich auf die Stunden von abends 9 Uhr bis 5 Uhr morgens verlegt.
Die Ausnahmegenehmigung ist an folgende Bedingungen geknüpft:
1. Lehrlinge dürfen von 6 Uhr morgens überhaupt nicht und vor 7 Uhr morgens nicht mit dem Austragen von Backware beschäftigt werden.
2. Die Arbeitgeber haben durch Offenhalten der Zugänge vom Beginne der Betriebszeit an dafür zu sorgen, daß die zuständigen Beamten jederzeit die Arbeitsräume während des Betriebes besichtigen können.
3. Abschrift der Anordnung ist in allen Betrieben an einer den Arbeitnehmern leicht zugänglichen Stelle auszuhängen.
4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntgabe im Regierungs-Amtsblatt der Regierung Wiesbaden in Kraft.
5. Sofortiger Widerruf dieser Anordnung bleibt auch innerhalb der Zeit bis 31. Dezember ds. Jrs. vorbehalten, falls sich erhebliche Unzulänglichkeiten aus ihrer Anwendung ergeben sollten.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1924.
Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht:
Die Anordnung ist im Regierungs-Amtsblatt vom 4. Oktober bekannt gemacht.
Hochheim a. M., den 6. Oktober 1924.
Die Polizeiverwaltung: B ö h m.

Hochheimer-Markt.
Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Krammarkt am 10. und 11. November 1924.
Öffentliche Vergebung der Plätze für Fahrgepfähle und Schaubuden am Dienstag, den 4. November ds. Jrs., vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle. Mindestangebot 20 G. Pfennig pr. qm. für alle Markttage.
Anmeldung und Bezahlung der Kramstände am Samstag, den 8. November 1924, vormittags von 8 bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 8.
Verlosung nachmittags 1 Uhr auf dem Plage.
Hochheim a. M., den 27. Sept. 1924.
Die Polizeiverwaltung: B ö h m.

Auf dem Hofgut Mechtelshausen ist Maul- und Klauenpeusch festgestellt.
Hochheim a. M., den 6. Oktober 1924.
Die Polizeiverwaltung: B ö h m.

Betr.: Die Fortführung der Brandkataster.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Kassauischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder sonstiger Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar 1925 an bezwecken, zu sammeln und baldmöglichst, spätestens aber bis zum 21. Oktober 1924 hierher einzusenden.
Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus demselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt pp.
Wiesbaden, den 9. September 1924.
Als gesetzl. Vertreter der Kass. Brandversicherungsanstalt:
Der Landeshauptmann.

Wird veröffentlicht mit der Aufforderung die Anträge bis spätestens zum 15. Oktober ds. Jrs. im Rathaus, Zimmer Nr. 8 während der Vormittagsdienststunden zu stellen.
Hochheim a. M., den 6. Oktober 1924.
Der Bürgermeister: B ö h m.

Betr.: Grundvermögenssteuer.
Nachdem durch Verfügung des Herrn pr. Finanzministers vom 22. August 1924 die entrichtete Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. November 1923 bis 31. März 1924, soweit sie in die Staatskasse geflossen ist, in Form vorläufiger zinsloser Stundung auf die staatliche Gr. V. St. ab 1. April 1924 angerechnet werden kann, (Vergl. Bekanntmachung vom 11. September 1924) haben die städtischen Körperschaften beschlossen:
1. Die Zuschläge zur staatlichen Gr. V. St. werden ab 1. April 1924 von 100% auf 150% erhöht.
2. Denjenigen Steuerpflichtigen, die bereits Beträge auf die Steuer vom 1. November 1923 bis 31. März 1924 gezahlt haben, werden die gezahlten Beträge auf die Steuer für 1924 angerechnet.
3. Diesen Steuerpflichtigen werden auf die bereits fällig gewesenen Beträge bis zur Höhe der vor dem 1. April 1924 gezahlten Steuern keine Verzugszinsen berechnet.
Eine Neuausgabe von Steuerzetteln findet nicht statt, diese werden bei der Zahlung an der Kasse berichtigt. Bei der Steuerzahlung ist auch der Steuerzettel für die Zeit vom 1. November 1923 bis 31. März 1924 mit vorzulegen.
Hochheim a. M., den 3. Oktober 1924.
Der Magistrat: B ö h m.

Dedgebühren für Ziegen.
Nach Beschluß der städtischen Körperschaften ist die Dedgebühr für Ziegen für die laufende Dedperiode auf 1 Mark pro Ziege festgesetzt; die Dedgebühr ist auf Anforderung an die Stadtkasse zu zahlen. Für Umdecken sind 20 Pfg. an den Bodhalter zu entrichten.
Hochheim a. M., den 4. Oktober 1924.
Der Magistrat: B ö h m.

Theater und Kino.
Wochenplan
des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 7. Okt. b. 12. Oktober 1924
Großes Haus
Dienstag 7. Martha Anfang 7.00 Uhr
Mittwoch 8. Ein Vasenball Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 9. Losla Anfang 7.00 Uhr
Freitag 10. Nathan der Weise Anfang 7.00 Uhr
Samstag 11. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 12. Tannhäuser Anfang 6.00 Uhr
Kleines Haus
Dienstag 7. Aera Mirzema Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 8. Doktor Klaus Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 9. Torquato Tasso Anfang 7.00 Uhr
Freitag 10. Così fan tutte Anfang 7.00 Uhr
Samstag 11. Improvisation im Juni Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 12. Die Vogendiebstahl Anfang 7.30 Uhr
Stadttheater Mainz
Dienstag 7. Der Troubadour Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 8. Kolportage Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 9. Der Rosenkavalier Anfang 7.00 Uhr
Freitag 10. Der verlebte Weiss. Aufführung. Anfang 7.30 Uhr
Samstag 11. Der Zigeunerbaron Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 12. Jubiläums-Vorstellung des Gesangsverein Harmonie Mainz-Hochheim Anfang vormittags 10 Uhr
Sonntag 12. Im weißen Rössl 8.00 Uhr
Sonntag 12. Aida 7.00 Uhr

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Frau Sali Kahn, Flörsheim a. M. Obermainstr. 13.
Zu melden vom Donnerstag ab.

Schöne 6 Wochen alte
Ferkel
billig zu verkaufen.
Karl Christ, Dellenheim, Hauptstraße 30.
Ein fast neuer leichter
Zweispänner-Wagen
sowie eine gebrauchte
Holzkelter
3. vert. Näh. Geschäftsstelle.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walther Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld).
R. 23.
Bauschule Rastede (Oldenburg).
Meister- und Polierkurse.
Ausführliches Programm 1 Mk.)

Die Bedeutung der Leibesübungen.

Von Fritz Strube, Hannover.

Des Menschen höchstes Gut ist die Gesundheit, sie ist die Quelle des Lebens, aus welcher der Mensch die Kraft für den großen Kampf ums Dasein schöpft. Die hohe, heilige Kraft, die wir nach einem verlorenen Kriege und seine Folgen mehr denn je für unser ganzes Volk benötigen. Nur ein gesundes, kräftiges, geistiges Volk kann lebensfähig bleiben und in der Geschichte der Nationen eine bedeutende Rolle spielen.

Und es gibt nur eine Gesundheit und tausend Krankheiten! Nur ein völlig Gesunder kann sich in diesem schweren Kampfe behaupten, der Schwache wird zu Grunde gehen, da sein Körper den Anstrengungen, Sorgen und Krankheiten nicht gewachsen ist. Wir brauchen gesunde, kräftige Männer und Frauen, eine gesunde, blühende, willensstarke Jugend, aus der später die Führer eines Volkes hervorgehen sollen. Und die Führer sind die Vorbilder.

Gesund muß Leib und Seele, Handeln und Denken sein! Nur wer derartig gesund ist, wird auch in der heutigen schweren Zeit seine Freude haben. Die Gesundheit, dieses größte Geschenk, kann nur durch ungewöhnliche Lebensweise vernichtet, aber auch durch Stärkung von Körper und Geist erhalten werden.

Das Herrlichste, das Schöne, das Heiligste ist ein schöner, wohlgebauter Körper voll strotzender Gesundheit.

Deshalb sei es der Grundsatz eines jeden, sich dieses hohen Gutes zu erhalten durch Betreiben von Leibesübungen. Sie sollen den Menschen auf seinem Lebensweg begleiten und sollen ihm Sinn und Verständnis für den eigenen Körper geben.

Welche Art der Leibesübungen betrieben wird, ist gleich. Hauptsache ist, daß sie dem Menschen die notwendige Gesundheit gibt und erhält. Auch die Kranken brauchen nicht zu verzweifeln. Für sie sind sachgemäß betriebene Leibesübungen die Quelle steter Gesundheit. Bewahrt Euch eure heilige Gesundheit. Schafft Euch dadurch Freude am Dasein!

Darum laßt die Leibesübungen in diesem Sinne auf.

Trinkt aus dem erquickenden, unerschöpflichen Lebensborn in tiefen Zügen, füllt den Körper durch Kampf und Spiel, erheitert Euch am Spiel der Glieder und Muskeln, badet den Körper in Luft und Sonne, taucht ihn in die erquickende, verjüngende Flut. Erzieht Euch zur täglichen Leibesübung, zur Gesundheit, Nacht Leibesübungen zum täglichen Brot. Sammelt in der Jugend für Euer Alter, sammelt die Kraft zum Leben, zum Kämpfen. Denn das Leben ist ein Kampf. Und in diesem Kampf müßt Du siegen!

Bemerktes.

Das Alkoholschiff. Wie bekannt darf in den Vereinigten Staaten von Amerika Alkohol nicht mehr verkauft werden. Aber es werden immer wieder neue Wege gefunden, um die Prohibitionsgefeße zu umgehen. Auf eine ganz eigenartige Weise schlägt jetzt ein in New-York ansässiger Engländer dem Gesetz ein Schnippchen. Er hat einen mehr als 17 000 Tonnen großen Dampfer zu einem schwimmenden Hotel umgewandelt, das außerhalb der Küstenzone der Vereinigten Staaten vor Anker liegt. Der Dampfer liegt zwar nicht mehr im Herrschaftsbereich der Vereinigten Staaten, aber er liegt doch New-York so nahe, daß die Lieberfahrt nur eine verhältnismäßig kurze Zeit dauert. Auf diesem Dampfer — übrigens der frühere deutsche Dampfer „Friedrich der Große“ — wird soviel Alkohol ausgeführt, wie jemand nur haben will. Der Betrieb geht Tag und Nacht, denn immer wieder von neuem kommen Gäste aus New-York, die sich den „Betrieb“ auf dem Dampfer ansehen wollen. Auf diesem wird nämlich nicht nur der in New-York verbotene Alkohol verpackt, es geht auch sonst sehr lustig zu. Junge feiche Damen sorgen für die Aufheiterung der Besucher, es sind Kabarettis eingerichtet, auch ein Negerjazzorchester ist dort eingetroffen. Den Besuch dieses Schiffes können sich aber nur Leute leisten, die ziemlich viel Geld haben, denn die Preise auf dem Dampfer sind sehr hoch. Schon die Lieberfahrt kostet 15 — 25 Dollar und außerdem hat jede Person, die den Dampfer betritt, 5 Dollar zu zahlen. Das billigste und kleinste Schnapschen kostet 1 Dollar, die kleinste Kabine für solche, die auf dem Schiff übernachten wollen, 5 Dollar. Das Geschäft auf dem Alkoholdampfer geht trotz der hohen Preise so gut, daß der Inhaber dieses Betriebs bald ein reicher Mann sein wird.

Religiöse Gebräuche in Indien. In der Nähe des bengalischen Meerbusens liegt eine indische Stadt, die wegen ihrer vielen und schönen Tempel berühmt ist. Besonders ein Tempel, der mit zu den größten in ganz Indien gehört, ist der Sitz der Bevölkerung. Sorgfältig wird das Heiligtum von den Priestern und Wächtern gesäubert und wehe den Fremden, die sich von ihrer Entbedungslosigkeit verleiten lassen und trotz des für nicht-orthodoxe Hindus strengen Verbotes, den Tempel zu betreten, sich auf irgendeine Weise einschleichen. Von vielen weiß man es, daß sie sich in das Heiligtum hineingeschmuggelt haben, von keinem, daß er wieder herausgekommen sei. Die Regierung ist gegen diese eigenmächtige Fuzug machtlos; sie kann die Fremden nur warnen, sich nicht dem fanatischen Haß der Priester u. Anhänger auszuliefern, die in dem Eindringen eines Nichtorthodoxen in den Tempel eine Beleidigung eines Gottes sehen. Dagegen finden sie nichts Unheiliges daran, wenn die Fremden Photographien vom Tempel aufnehmen, vorausgesetzt, daß sie dabei außerhalb des Tores bleiben. Einmal im Jahr wird die „Heiligkeit“ aus dem Tempel gebracht und in ein Sommerhaus gebracht. In diesem Jahre ein neuer, von ungeheuren Ausmessungen. Tausende von Menschen folgen der Prozession, Pilger kommen von allen Teilen des Landes, um dieser heiligen Handlung beizuwohnen u. als ein besonderer Verdienst wird es angesehen, wenn sich ein Gläubiger „unter die Räder des Wagens von Jagernath“ wagt; zur Belohnung für solche Opfertum ist ihm dann der sofortige Zutritt in das „bessere Leben“ gewiß. Durch die Bemühungen der Regierung

sind diese Fälle religiöser Selbstmordes bereits seltener geworden; es kommt aber hin und wieder doch noch vor, daß jemand sein Glück sucht, indem er „unter die Räder“ kommt. Viele Kaiser treiben auch hier ihr Wesen, und sie verdienen Anerkennung und ihren ganzen Lebensunterhalt dadurch, daß sie sich auf Nagellretter setzen, von den Vorüberziehenden erhalten sie genug Almosen, um sich und ihre Familie dadurch zu ernähren. Was so furchtbar selten übrigens diese Nagellretter nicht sein, wenigstens wies das Exemplar, das ein Reisender einmal näher untersuchte, ziemlich abgeschliffene Nägel auf, und wenn es auch nicht gerade als ein besonders bequemes und angenehmes Reisegefährt empfohlen werden kann, so sollen diese Nagellretter bei etwas Übung und Geduld gar nicht einmal so sehr schmerzhaft sein.

Fluggeschwindigkeit in Amerika. Vor zehn bis fünfzehn Jahren konnte man von New-York nach Chicago in 18 Stunden, nach St. Louis in 24 Stunden, nach Buffalo in 8 1/2 Stunden und nach Pittsburg in weniger als 9 Stunden Fahrt gelangen; die schnellsten Flüge der Welt verkehrten zwischen Camden (New-York) und Atlantic-City. Sie legten die 106,5 Kilometer in einer Stunde zurück. Aus verschiedenen wirtschaftlichen Gründen sind diese Geschwindigkeiten inzwischen ermäßigt, dafür aber gleichzeitig viele langsamer fahrende Flüge beschleunigt worden. Alles in allem ist, wie Hauptat G. Soboroff in Nr. 39 der „Verkehrstechnik“ ausführt, ein beträchtlicher Fortschritt in der Zahl der gebotenen Schnellverkehrsmöglichkeiten zu verzeichnen, aber die Zeit der haarsträubenden Verdröbte über einige „Altegeräuge“ ist vorbei. Die meisten Schnellfluggesellschaften sind am wenigsten haltenden Flüge verkehren zwischen der Küste des Atlantischen Ozeans und den großen Städten des mittleren Westens von Amerika; außerhalb dieses Gebietes verkehrt nur ein einziger Flug mit der Fluggeschwindigkeit von 64 km. in der Stunde. Es ist dies der Panama Limited der Illinois Central Railway, der die 1475 km. lange Strecke von Chicago nach New Orleans mit einer teilweise über die Grenze von 64 km. in der Stunde hinausgehenden Geschwindigkeit durchfährt.

Witterung vom Oktober.

Bauernregeln.

In den Scheuern der Landleute ist die Dreizehnt beendet, seitdem man nicht mehr mit dem Flegel, sondern mit der Maschine arbeitet. So drehen sich denn die Mühlen und der Landmann hat Zeit, den alten Bauernregeln nachzusehen, die das Oktoberwetter schon zur Signatur der Monate des neuen Jahres stempeln. Es geht dann an die Winterzeit und der Bauer meint:

Warmer Oktober bringt fürwahr

Und sehr kalten Februar.

Krost und Schnee im Oktober sagen geschwind:
Der Januar sei dafür uns gelind.
Oktoberwetter sagen beständig,
Der kommende Winter sei weiterwendig.
Oktoberdonner ist fürwahr noch besser als im Februar,
Der klingt nur wohl der Wucherer Schar.

Fahrplan

gültig ab 1. Oktober 1924. (Ohne Gewähr.)

Französische Zeit.

Nach Wiesbaden.

Vormitt. 454 524 615 738 1048
Nachm. 1234 117 232 344 406 448 536 657 739 918 1043

Nach Frankfurt.

Vormitt. 315 411 425 503 617 805 947 1122
Nachmitt. 1238 240 410 533 721 844 1001



Hühneraugen, beseitigt sicher

das Radikalmittel

Hornhaut u. d. Fußsohle verschwindet durch

Lebewohl - Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf!

In Drogerien und Apotheken.

Heinrich Schmitt-Flörsheim, Wickererstrasse 10.

Hohen Feiertags halber

bleibt unser Geschäft
Mittwoch, 8. Oktober

geschlossen.

Weis & Dreifuss, Hochheim.

Billiges Sohlleder

Großes Lager u. Auswahl in Groupon (Kernleder) bester Gerbung sehr billig. Verkauf im Hsd., sowie Sohlen-Auswahl äußerst preisw.

Erdniss, Mainz, Markt 37

Info Seitenbau 2. St., Eingang Seilergasse, Nordgericht Wink.



Suchen Sie

etwas zu kaufen?
etwas zu verkaufen?
etwas zu mieten?
So inserieren Sie in:
Neuer Hochpremier Stadtanzeiger

Schirm-Reparaturen

und Neu-Überziehen

J. Gutjahr, Schirmmacher.

Ein gut erhaltenes Herrenrad

Brennabor-Rennrahmen

billig zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. Massenheimerstr. 25.



Extra billige Angebote!

Anerkannt beste Qualitäten zu unvergleichlich billigen Preisen!

Reste in allen Abteilungen unseres Hauses, wie Kleiderstoffe, Gabardine, Frotté, Zephyre, Flanelle, Perkale, Weisswaren, Hemdentuche, Handtuchstoffe, Damaste, Bettkattune, Barchente.

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.

Weill

MAINZ

Gr. Emmeransstr. 28.



Ersteint: Die
heim Telefon 50.

Nummer 65

Za

Die Mabun
Reichsregierung ein
verbundensächte über
Tatsachen.

Das am 11.
Optikabkommen
taufiert werden.

Vom Donno
3. Hartbereit sein.
augenblicklich, beson
herordentlich günstig

Die Wirtschaft
zeigt eine langsame
weisen ist von 2000

Der Vorfall
des Abfalls in der
Rundgebung, in der
die Rote über die

Der bayeris
ab am Donnerstag,
Sitzung zusammen

Nach einer
der letzten Übersich
3000 Personen umg

New York W
amerikanische Welt
Nachfolger des am
Kellgass, auserschen

Nach dem
Paris weilende bul
Reparationskommis
honsverpflichtungen

Die belgische
röfischen Handelsver
Oktober nach Paris
sen schon am selge
werden.

Wie die W
Georges im Wahl
haus kandidierten.

Bei Tapan
eine Meile vom H
wobei acht Menschen

Die französische

Die Antwort
das deutsche Memor
in Berlin eingetro
ligen Eindruck beo
Nierung gegen die
im Kaiserbundrat
damit die wichtigste
lines deutschen Zula
gegeben. Innerstent
Standpunkt, daß D
bedingungen stellen
warten sein, daß
nimmt, in kürzester
nungsaustausch mit
zutreten, denn deut
lichten können, sich
Handlungsfreiheit z
Reichsregierung auf
unmöglich an den
des teilnehmen kann
Mitfälle beziehen ur
pflichten, an etwaig
terbundes teilzunehm
den freier Durchma
Diese Notwendigkeit
aus den Beziehungen
land. Obwohl die
die Deutschland ver
wegen Ausland zu
bedingte Lebensint
Konfliktfall mit Ru
halten, da es sonst
werden könnte. Wa
sche Regierung zwei
Jettustand nehmen,
Interesse an dem u
schafflichen Beziehun
der französö
scherseits immerhin